

Impulse für Landwirtschaft & Ernährung  
Ergebnisse der sozial-ökologischen Forschung  
Berlin, 18.01.2006

## Akteurswahrnehmungen in Landwirtschaft und Umwelt vor dem Hintergrund institutionellen Wandels am Beispiel der EG-Wasserrahmenrichtlinie

Ergebnisse aus dem Projekt PartizipA  
(Partizipative Modellbildung, Akteurs- und Ökosystemanalyse  
in Agrarintensivregionen)

Dr. Jens Newig  
Institut für Umweltsystemforschung  
Universität Osnabrück

# Projekt PartizipA - Partizipative Modellbildung, Akteurs- und Ökosystemanalyse in Agrarintensivregionen



- Deutsche Fallstudie: Landkreis Osnabrück/Hase-Einzugsgebiet (Niedersachsen)
- Praxispartner Landwirtschaftskammer Niedersachsen
- Veredelungsregion mit hohem Anfall an Wirtschaftsdünger, zugleich Nitratproblem in Gewässern
- Herausforderung und Chance EG-Wasserrahmenrichtlinie
- Entwicklung zukunftsfähiger Szenarien für die Landwirtschaft im Bearbeitungsgebiet Hase
- Akteursforum von 09/2004 bis 05/2006, acht Sitzungen
  - Landkreis (3 Personen)
  - Kommune
  - Landwirtschaftsamt
  - Landvolk
  - Gartenbau
  - Maschinenring
  - Forstamt
  - niedersächsische Fachbehörde NLWKN
  - Wasserversorger (2 Personen)
  - Unterhaltungsverband
  - Naturschutzverband NABU
- auch Interviews mit anderen Akteuren in Westniedersachsen

# EG-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL)- Anforderungen an die regionale Landwirtschaft

- Flussgebietsbezogener Ansatz
  - Bearbeitungsgebiete, z.B. Hase um Osnabrück als Teil der FGE Ems
  - nach wie vor wichtige Rolle der Bundesländer (Niedersachsen: 32 Bearb.geb.)
- Rolle von Nährstoffbelastungen
  - guter chemischer Zustand des Grundwassers: Nitratgrenzwert in der Grundwassertochterrichtlinie

	Ver- schlechte- rungsverbot	Guter chemischer Zustand	Guter ökologischer Zustand	Gutes ökologisches Potenzial	Guter Mengen- zustand
Oberflächen- gewässer	X	X	X		
Künstl. / erheb- lich veränderte Gew.	X	X		X	
Grundwasser	X	X			X

Quelle: B. Kastens, J. Newig (2005): Die aktuelle Umsetzung der EG-Wasserrahmenrichtlinie - Konsequenzen und Perspektiven für die Landwirtschaft am Beispiel Niedersachsens, in: Berichte über Landwirtschaft 83 (3), 463-482

# EG-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL)- Anforderungen an die regionale Landwirtschaft

- Flussgebietsbezogener Ansatz
  - Bearbeitungsgebiete, z.B. Hase um Osnabrück als Teil der FGE Ems
  - nach wie vor wichtige Rolle der Bundesländer (Niedersachsen: 35 Bearb.geb.)
- Rolle von Nährstoffbelastungen
  - guter chemischer Zustand des Grundwassers: Nitratgrenzwert in der Grundwassertochterrichtlinie

	Ver- schlechte- rungsverbot	Guter chemischer Zustand	Guter ökologischer Zustand	Gutes ökologisches Potenzial	Guter Mengen- zustand
Oberflächen- gewässer	X	X	X		
Künstl. / erheb- lich veränderte Gew.	X	X		X	
Grundwasser	X	X			X

Quelle: B. Kastens, J. Newig (2005): Die aktuelle Umsetzung der EG-Wasserrahmenrichtlinie - Konsequenzen und Perspektiven für die Landwirtschaft am Beispiel Niedersachsens, in: Berichte über Landwirtschaft 83 (3), 463-482

# EG-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL)- Anforderungen an die regionale Landwirtschaft

- Flussgebietsbezogener Ansatz
  - Bearbeitungsgebiete, z.B. Hase um Osnabrück als Teil der FGE Ems
  - nach wie vor wichtige Rolle der Bundesländer (Niedersachsen: 35 Bearb.geb.)
- Rolle von Nährstoffbelastungen
  - guter chemischer Zustand des Grundwassers: Nitratgrenzwert in der Grundwassertochterrichtlinie

	Ver- schlechte- rungsverbot	Guter chemischer Zustand	Guter ökologischer Zustand	Gutes ökologisches Potenzial	Guter Mengen- zustand
Oberflächen- gewässer	X	X	X		
Künstl. / erheb- lich veränderte Gew.	X	X		X	
Grundwasser	X	X			X

Quelle: B. Kastens, J. Newig (2005): Die aktuelle Umsetzung der EG-Wasserrahmenrichtlinie - Konsequenzen und Perspektiven für die Landwirtschaft am Beispiel Niedersachsens, in: Berichte über Landwirtschaft 83 (3), 463-482

# 5 Thesen zu Akteurswahrnehmungen und Konflikten

## These 1

Es bestehen erhebliche Wahrnehmungsunterschiede bezüglich der notwendigen Anpassungen durch die Vorgaben der WRRL.

- **NLWKN:** „Wollte man die WRRL 1:1 umsetzen, müsste man die Landwirtschaft in der Region abschaffen.“
- **Naturschutz-Verband:** kritisiert das niedersächsische Umweltministerium, es konstruiere, „das Volk“ wolle, dass alles so bleibe und daher von weitgehenden Ausnahmen in Bezug auf die ökologischen Ziele der WRRL Gebrauch gemacht werde.
- **Landvolk-Verband:** „Die Richtlinie ist insofern etwas realitätsfremd, als sie in der Tat davon ausgeht, es gäbe überhaupt keine störenden Einflüsse [...] Wir sind nicht unberührte Natur. Wer diesem naheifert, der wird scheitern mit der WRRL.“
- **Landvolk-Verband:** „Im Augenblick weiß noch keiner, was [mit der WRRL] passiert, und das schürt natürlich bei den Betroffenen die schlimmstmöglichen Vorstellungen und sorgt dann natürlich für Verunsicherung.“

## These 2

Es herrscht weitgehend Einigkeit über die Verursachung der Nitratbelastung durch die Landwirtschaft. Über die weitergehende Verantwortung bestehen jedoch stark divergierende Ansichten.

- **Unterhaltungsverband & Landwirt:** „Ich streite überhaupt nicht ab, dass [die Nitratbelastung] zu 85% oder wie auch immer die Prozentzahl sein mag, aus dem Bereich der Landwirtschaft kommt ..., es ist einfach so, die tatsächliche Zahl, die auf der Fläche aufgebracht wird, ist ... rückläufig.“
- **Naturschützer („Leuchtturm“):** „Was für ein Schwachsinn ..., dass den Landwirten ... gezahlt wird ... dafür, dass sie Wasserressourcen nicht verschmutzen.“
- **Wasserversorger:** „Warum sollte man den Landwirten, die ohnehin schon so hoch subventioniert werden, noch Geld dafür bezahlen, dass sie eben *nicht* noch Verschmutzungen verursachen?“
- **Landwirtschaftsamt:** „Wenn ich jetzt als Verbraucher ... dargestellt bekomme, ich hab einen Hauptschuldigen, das ist die Landwirtschaft, ... dann bin ich nicht bemüht, ... mein Konsumverhalten umzustellen ... Deswegen muss ... der Verbraucher da einbezogen werden“.

## These 3

Es besteht fast einhelliger Konsens, dass der Landwirtschaft durch die WRRL keine wirtschaftlichen Nachteile entstehen sollen. Die flächendeckende Erreichung des guten Zustands würde aber enorme Summen kosten. Konkrete Maßnahmen werden daher ungern diskutiert.

- **Wasserversorger:** Soll der Standard in Bezug auf Düngung in den Wasserschutzgebieten auf die Landesfläche ausgeweitet werden, so müsse eine Menge ordnungsrechtlich geregelt und anschließend kontrolliert werden.
- Schätzung des Gesamtbedarfs zur Umsetzung der WRRL in Niedersachsen (nur Grundwasserschutz): ca. 100 Mio € jährlich.
- Erfahrungen aus Pilotprojekten in Niedersachsen: Kaum Diskussion über Maßnahmen. Aber: Landwirtschaft bietet Ausweitung von Gewässerrandstreifen und fordert entsprechende Kompensation.
- Umsetzungsdilemma der WRRL: Flächenhafte Qualität der Kooperationsgebiete würde Millionen kosten, die aber nicht da sind. Alternativen: Fokussierung auf „hot spots?“ Fristverlängerungen? Abstriche beim „guten Zustand“?

## These 4

Die Potenziale neuer Technologien und deren Anwendbarkeit werden zurzeit äußerst kontrovers diskutiert, wie das Beispiel Güllevergasung zeigt.

- **Oberbürgermeister:** „Das Nitratproblem im Grundwasser kann in 10 Jahren durch neue Biogastechnologien mit geringen Kosten von 3 € je m<sup>3</sup> Gülle gelöst werden.“
- **Landwirtschaftsamt:** „Biogasanlagen, diese Technik gibt es ... ja schon seit 10 Jahren. Das Problem ist immer der Energieaufwand ... Ich kann noch nicht so ganz glauben, dass das jetzt schon möglich ist.“
- **Wasserversorger:** Die Sorge besteht, dass auf bisherigen Stilllegungsflächen in Wasserschutzgebieten dann „NaWaRos“ angebaut werden, weil diese für die Biogasanlagen benötigt werden  
--> Aufkündigung vertraglicher Vereinbarungen befürchtet (Düngung, Wegfall von Zwischenfruchtanbau).
- Teils Kommunikationsschwierigkeiten, weil unterschiedliche Akteure auf unterschiedliche Technologien Bezug nehmen.

## These 5

Weder Umweltverbände noch andere „zivilgesellschaftliche“ oder staatliche Akteure bilden eine Lobby für Grundwasserschutz durch Verringerung von Nährstoffeinträgen.

- **Klassische Umweltverbände** leisten zwar eine Menge in Bezug auf die WRRL (z.B. Wassernetz Niedersachsen), haben aber bezüglich der Nährstoffproblematik in der Region keine herausragende Rolle.
- Die Stärken der Verbände liegen vor allem bei der Gewässerstruktur, Gewässerrenaturierung und Biologie, weniger in den Bereichen Grundwasser und Reduzierung von Nährstoffüberschüssen.
- **Die Öffentlichkeit** nimmt kaum Notiz vom Nährstoffproblem im Grundwasser, das bislang eine Diskussion unter Experten geblieben ist - zumal es kaum ein Nitratproblem mit dem Trinkwasser (mehr) gibt.
- **Fischereiverbände** kritisieren die Eutrophierung von Oberflächengewässern und werden von der Landwirtschaft als Gesprächspartner mehr anerkannt als Naturschutzverbände.

Vielen Dank fürs Zuhören!

Dank an Britta Kastens und Kai Kaldrack für Anregungen und Kritik



[www.partizipa.net](http://www.partizipa.net)  
[jnewig@usf.uos.de](mailto:jnewig@usf.uos.de)